

UMSCHAU

Neuere Studien zu Karl Rahner

In den von der Theologischen Fakultät Innsbruck herausgegebenen „Innsbrucker theologischen Studien“ (ITS) sind in neuerer Zeit mehrere Monographien erschienen, die jeweils auf ihre Weise zentralen Themen Karl Rahners zugewandt sind. Ihnen gemeinsam sind die Bemühungen, die Ursprünge von Überlegungen Rahners in seiner Lebensgeschichte aufzuspüren und sie im zeitgenössischen geistesgeschichtlichen und kirchlichen Umfeld zu „verorten“.

Johannes Herzgsell wandte sich an der Hochschule für Philosophie in München unter der Leitung von Karl-Heinz Weger, nach dessen frühem Tod 1998 von Béla Weissmahr begleitet, in einer philosophiegeschichtlichen Untersuchung dem anthropologischen Transzendenzbegriff Rahners zu¹. Er rekonstruiert zunächst, von ganz frühen Exzerpten Rahners zu Joseph Maréchal ausgehend, das Werden der Erkenntnistheorie, in der Rahner schon in seinem Frühwerk den Menschen als Wesen einer (natürlichen) Transzendenz nachzuweisen versuchte. Dabei ging Rahner von der Begrenztheit des Menschen, später allgemein vom Fragen des Menschen aus. Die philosophischen Überlegungen verbanden sich dann mit Hinweisen auf die existentiellen Erfahrungen des Geheimnisses im menschlichen Alltag und – theologisch orientiert – auf die Grundvollzüge der Transzendenz in Freiheit und in Liebe. Besonders betont wird die existentielle Freiheitsentscheidung. Damit werden die spirituellen Zusammenhänge deutlich, zum Beispiel der Kontext der ignatianischen Exerzitien mit ihrer Betonung der Wahl.

Herzgsell weist danach die Entwicklung des gnadentheologischen Ansatzes in den 30er Jahren nach. Die beiden Gedankengänge zur „übernatürlichen Mitte“ des Menschen und zur Gnade als Selbstmitteilung Gottes führte Rahner in seiner Theorie vom „übernatürlichen Existential“ zusammen. Die philosophisch eruierte „natürliche“ Transzendenz ist damit relativiert. Schließlich befaßt sich Herzgsell mit der in der Mystik geistlich erfahrbaren übernatürlichen Transzendenz. Rahners Beiträge zur Mystik kommen von den frühen

Untersuchungen zu Origenes und Bonaventura an zu Wort; sie werden von Herzgsell überzeugend zusammengefaßt in der Darstellung des Menschen als des Wesens der Liebe. Die Arbeit weist auf gelegentliche argumentative Schwächen bei Rahner kritisch hin, ohne die Überzeugungskraft seiner Gedanken im ganzen in Zweifel zu ziehen.

Unter der Leitung von Hans Jorissen erstellte Paul Rulands an der Bonner Universität seine theologische Dissertation zum „übernatürlichen Existential“ und zum Begriff der „natura pura“ bei Karl Rahner². Die im Jahr 1999 mit dem „Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung“ bedachte Arbeit zeichnet sich durch eine eingehende Diskussion einer umfangreichen Sekundärliteratur aus. Der Verfasser beschäftigt sich eingangs mit den Impulsen, die Rahners Gnadentheologie aus der Patristik erhalten hat. Er wendet sich danach den drei Momenten ignatianische Spiritualität, Mystik und Gebet zu, deren innere Zusammengehörigkeit bei Rahner er nachweist. Die Fragestellung nach einer rein hypothetischen natürlichen Ordnung („natura pura“) und nach einem „übernatürlichen Existential“ (zunächst allerdings nur bei Getauften) taucht erstmals in der Origenesarbeit von 1934 auf und ist keineswegs, wie manche bisher meinten, auf die Kontroverse um die „Nouvelle théologie“ um 1950 zurückzuführen.

Rulands liegt besonders daran, die Einheit von Rahners spirituellem und systematischem Denken im einzelnen nachzuweisen und der Abwertung der einen oder der anderen Komponente zu wehren. Die aus den Kirchenvätern und aus der ignatianischen Spiritualität und Mystik empfangenen Impulse prägten Rahners frühen Gnadentraktat „De gratia Christi“ (Wintersemester 1937/38) mit der schon damals hervortretenden Betonung des universalen Heilswillens Gottes, der Selbstmitteilung Gottes in der ungeschaffenen Gnade, mit der (schon!) damit verbundenen Christologie und mit der Thematik der bewußtseinsmäßigen Gnadenerfahrung.

In einer detaillierten Untersuchung wendet sich Rulands der Thomas-Interpretation bei Henri de Lubac und dessen Ablehnung einer „natura

pura“ seit „Surnaturel“ (1946) zu. Dabei gilt eine breit dokumentierte Aufmerksamkeit des Verfassers Thomas selbst und seinen Kommentatoren in dem Problemkomplex von Natur und Gnade sowie den Anstrengungen der „Nouvelle théologie“. Damit hat Rulands die Situation im einzelnen rekonstruiert, in der Rahner seinen eigenen, zum Teil gerichteten Lösungsvorschlag vortrug. Die möglichen Anfragen an seine Sicht veranlaßten Rahner zu einem weiteren, gegen Kritik abgesicherten Ausbau der Theorie, wobei er das „übernatürliche Existential“ im Sinn einer „transzendentalen Offenbarung“ weiterführte. Im Zusammenhang damit greift Rulands (hinsichtlich des historischen Ursprungs auf Nikolaus Schwertfeger gestützt) die Diskussion um das „anonyme Christsein“ auf.

Die entscheidende Konklusion im Schlußkapitel, das Übereinstimmungen und Unterschiede bei de Lubac und Rahner festhält, lautet: „Insofern Rahner im Zuge der umfassenden Ablösung des neuscholastischem Natur-Übernatur-Schemas durch den existential interpretierten transzendentalen Ansatz die Trennung der übernatürlichen Bestimmung vom Menschsein an sich im konkreten Menschen aufgibt und diesen (schöpfungs-theologisch!, H. V.) als um der Gnade willen geschaffene Struktureinheit versteht, bezieht sich der von ihm weiterhin beibehaltene Begriff der reinen Natur nun nicht mehr auf eine andere Ordnung als die real existierende, sondern auf den schon immer in der Einheit von Natur und (angebotener) Gnade existierenden Menschen“ (335).

An der Universität Innsbruck erarbeitete *Andreas R. Batlogg* unter der Begleitung durch Karl H. Neufeld seine theologische Dissertation über die Mysterien des Lebens Jesu bei Karl Rahner³. Sie wurde mit einem „Kardinal-Innitzer-Förderungspreis 2000“ und dem „Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für die wissenschaftliche Forschung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck im Jahr 2001“ ausgezeichnet. Ihr erster Teil hebt, überzeugend nachgewiesen, die Bedeutung der Ordensexistenz für die Theologie Karl Rahners hervor. Dabei greift der Verfasser mehrfach auf den historischen, authentischen Ignatius zurück, den er mit Rahner als schöpferischen, auf die Einheit von Leben und Wahrheit bedachten Theologen versteht. Die eigenständige Glaubens-

entscheidung der ignatianischen Exerzitien konzentriert sich auf die Begegnung mit Jesus: Die ignatianische Jesusfrömmigkeit gilt Batlogg mit Recht als unentbehrlicher Zugangsweg zu einer christlichen Theologie. Der oft zitierten transzendentalen Erfahrung tritt bei Rahner, unverzichtbar für die Hermeneutik seiner Theologie, die Erfahrung des konkreten Jesus zur Seite; lebensgeschichtlich hat sie bei Rahner den Vorrang.

Der zweite Teil der Monographie Batloggs ist, originell in Konzeption und Sprache, notwendigen „Begriffsklärungen“ gewidmet, wobei es sich keineswegs nur um Begriffsklärungen, sondern auch um inhaltsreiche Sichtungen theologischer, kirchen- und lebensgeschichtlicher Sachverhalte handelt. Der Verfasser informiert über spirituelle, zum Thema des Lebens Jesu gehörige Einflüsse in der Jugend Rahners und über die Ordensausbildung, mit sechs theologischen Porträts von Persönlichkeiten, die für Rahners Entwicklung relevant waren. In der Folge skizziert er die Situation der Leben-Jesu-Forschung seit der Aufklärung und die Bedeutung des Lebens Jesu in der jesuitischen Ordenstradition. Der Sprachgebrauch von „Mysterien“ im Kult, in der Philosophie, in Schrift und Väterzeit wird detailliert erhoben. Von sehr großem Informationswert ist die lebendig dargestellte Geschichte der „Mysterientheologie“ einschließlich der darin bezogenen Positionen von Benediktinern und Jesuiten.

Im dritten Teil wendet sich Batlogg der Thematisierung der Mysterien des Lebens Jesu bei Rahner zu. Mit Rahner plädiert er dafür, sie nicht auf Inkarnation, Kreuz und Auferstehung zu beschränken, aber durchaus die Einheit aller Mysterien in Tod und Auferstehung im Blick zu behalten. In diesen Mysterien und in ihrer Meditation möchte er begründet eine theologische Erkenntnisquelle sehen. Er weist nach, wie in einer nur abstrakten Christologie die Mysterien des Lebens Jesu ausgeblendet sind, so daß dem Dogma zumindest das persönliche, konkrete Verhältnis zu Jesus in einer „existentiellen Christologie“ zugrunde liegen muß. Eine wesentliche, diese Darlegungen zusammenfassende These lautet: „Gerade im Konkreten und Zufälligen des Lebens Jesu zeigt er sich selbst als das Gesetz unseres Daseins“ (358). Sie wird im einzelnen im Geist der Nachfolge Jesu entfaltet. Im Anschluß an diese Grund-

überlegungen zu einer an Jesus orientierten Spiritualität geht Batlogg auf Rahners Dogmatik-Programm ein, in dem er den Mysterien des Lebens Jesu einen bedeutenden Platz zuweisen wollte, und er weist auf die trotz einer Berufung auf Rahner ungenügende Realisierung des Programms in „Mysterium Salutis“ hin.

Den Abschluß der eindringlichen, inhaltsreichen Arbeit bildet eine Skizze einer Theologie der Mysterien des Lebens Jesu im Sinn Karl Rahners, vom Verfasser als fundamentaltheologischer Zugang zum Christusglauben verstanden.

Gleichfalls an der Universität Innsbruck erarbeitete *Walter Schmolly* unter der Leitung von Raymond Schwager als theologische Dissertation eine Untersuchung der Ekklesiologie Karl Rahners¹. Sie ist – in der Reihenfolge der ITS-Bände zwar 57, jedoch nach Band 58 erschienen – in zwei große Abschnitte eingeteilt. Im ersten Hauptteil untersucht der Verfasser die an unterschiedlichen Orten vorfindlichen Äußerungen Karl Rahners, der ja nie eine zusammenhängende Ekklesiologie konzipiert hat, seit den ersten greifbaren ekklesiologischen Texten um 1934. Es ergibt sich zu Beginn der 40er Jahre ein systematischer Verstehensansatz: „Die Kirche als geschichtliche Bleibendheit Jesu Christi in der sakramentalen Greifbarkeit des übernatürlichen Lebens der Menschheit“ (63), den Rahner – mit ständigen Bemühungen um Vertiefung – bis zum Ende seines Lebens durchgehalten hat. Eingehend wendet sich der Verfasser den Komponenten dieses Verstehens zu: Geschichtlichkeit, Heilsgeschehen, Sakramentalität. Rahners ekklesiologisch relevante Einzelthemen einschließlich seiner pastoralen Bemühungen werden dargestellt. „Verortet“ werden diese Impulse in der Ekklesiologie der kirchlichen (katholischen) Aufbruchsbewegung nach dem Ersten Weltkrieg.

Im zweiten Hauptteil befaßt sich Schmolly mit der Vertiefung des Rahnerschen Grundverständnisses der Kirche in den 60er und 70er Jahren. Einer Übersicht der Veröffentlichungen mit Inhaltsanalysen folgt eine systematisch-theologische Reflexion über die „Mitte“ dieser vertieften Rahnerschen Ekklesiologie: „Die Kirche als sakramental-gesellschaftliche Präsenz der eschatologischen Hoffnung durch und mit dem auferstandenen Gekreuzigten“ (258). Die Reflexion umfaßt sowohl sakramentale und trinitätstheolo-

gische Aspekte als auch die im Konzil zur Geltung gekommene „Aufwertung“ der Ortskirche. Auch das von Rahner konzipierte „Handbuch der Pastoraltheologie“ mit seinen praktisch-theologischen Handlungsprinzipien für den gegenwärtigen Selbstvollzug der Kirche wird hier einbezogen.

Die hier vorgestellten Arbeiten stellen sämtlich höchst wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts, vor allem im deutschen Sprachbereich, dar. Sie machen die spirituelle und denkerische Kraft Rahners in einer Zeit wieder lebendig, die eher durch gefühlvolle religiöse Lebenshilfe und fachtheologische Redundanz ohne Zukunftsorientierung gekennzeichnet ist. Insofern fordern sie bei nicht wenigen Themen zu angestrengter Weiterarbeit auf.

Freilich wird an ihnen auch erneut deutlich, daß verantwortliche Rede von Gott ohne „Anstrengung des Begriffs“ nicht zu haben ist; eine „leichte“ Lektüre stellen sie nicht dar. Rahner braucht gegen eine unflätige Polemik, wie sie zum Beispiel David Berger aus Köln (unlängst in die Päpstliche Thomas-Akademie aufgenommen) mit Totschlagworten gegen das „übernatürliche Existential“ oder die „Selbstmitteilung Gottes“ verbreitet, nicht in Schutz genommen zu werden. Aber die subtilen und akribischen Einzelnachweise der Autoren über die Einbettung des Rahnerschen Denkens, Glaubens und Betens in die authentische christliche Tradition sind für Menschen hilfreich, die ängstlich besorgt Rahner für allzu mutig halten mögen. *Herbert Vorgrimler*

¹ Herzgsell, Johannes: Dynamik des Geistes. Ein Beitrag zum anthropologischen Transzendenzbegriff von Karl Rahner. Innsbruck: Tyrolia 2000. 354 S. (ITS 54) Br. 32,50 €.

² Rulands, Paul: Menschsein unter dem Anspruch der Gnade. Das übernatürliche Existential und der Begriff der natura pura bei Karl Rahner. Innsbruck: Tyrolia 2000. 398 S. (ITS 55.) Br. 36, – €.

³ Batlogg, Andreas R.: Die Mysterien des Lebens Jesu bei Karl Rahner. Zugang zum Christusglauben. Innsbruck: Tyrolia 2001. (ITS 58) Kart. 480 S. 42, – €.

⁴ Schmolly, Walter: Eschatologische Hoffnung in Geschichte. Karl Rahners dogmatisches Grundverständnis der Kirche als theologische Begleitung von deren Selbstvollzug. Innsbruck: Tyrolia 2001. (ITS 57) Kart. 383 S. 36, – €.